

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das "Wilsdruffer Tageblatt" erscheint wöchentlich am 1. September, monatlich 2 RM. frei Haus, bei Vorbestellung 1,50 RM. (inkl. Postgebühren). Bestellungen sind an die Verlagsanstalt, Postfach 10, Wilsdruff, zu richten. Anzeigenpreise sind auf Anfrage erhältlich. Die Redaktion ist für die Abgabe von Anzeigen bis zum 1. September d. J. zuständig. Die Redaktion ist für die Abgabe von Anzeigen bis zum 1. September d. J. zuständig.



Wagereisenpreise laut amtlicher Preisliste Nr. 6. - Sitzer-Gebühr: 20 Rm. - Besondere Bedingungen für die Abgabe von Anzeigen sind auf Anfrage erhältlich. Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206. - Bei Anrufen sind die Nummern anzugeben.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen und des Stadtrats zu Wilsdruff behördlich vorgeordnetes Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff, des Finanzamts Rostitz sowie des Forstrentamts Tharandt.

Nr. 204 - 95. Jahrgang Drahtanschrift: "Tageblatt" Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 240 Dienstag, den 1. September 1936

Volksgut und Kulturkraft

Steheneinhalb Millionen Teilnehmer zählt der deutsche Rundfunk, was auf eine Gesamtzahl von etwa 30 Millionen Hörern in Deutschland schließen läßt. Wie die Zeitung, mit der sich der Rundfunk wechselseitig ergänzt, bildet er ein Bindemittel für den häuslichen Kreis. An bedeutenden Tagen, wenn der Führer spricht, bald diese, bald jene deutsche Stadt Brennpunkt vaterländischen Erlebens wird, stehen hinter den Scharen der unmittelbaren Teilnehmer tausende und mitempfindend die unzähligen ferneren Hörer, empfangen als weite unerschöpfbare Gemeinschaft begeisterte und wegweisende Botschaft mit. In den Betrieben, Behörden, Wohnungen gliedern sie sich ebenso kameradschaftlich wie die Gruppen, die an Ort und Stelle aufmarschieren.

Der Gemeinschaftszug des deutschen Rundfunks offenbart sich auch darin, daß er durch die verschiedenen Sender, die ihre Programme heimatisch abstimmen und häufig einander angegliedert werden, die deutschen Gänge festlich nähert, Stadt und Land ebenso verknüpft. Dieses jedem zugängliche Volksgut bewirkt mit verhältnismäßig geringem Aufwand unschätzbare Leistungen. Es läßt als eine der wichtigsten Verbreitungsmittel alle Volksgenossen an den Wertschöpfungen der Nation und an einem Weltgeist mit anderen Völkern teilhaben.

Nicht möchte allerdings, was zum einen Ohr hineingeht, durch das andere wieder spurlos verfliegen. Auch die heitere Zerstreuung, die leichte Ablenkung, die der Rundfunk bringt, hat ihr Recht. Aber wenn mahnend und aufklärend die Stimmen Verursacher über die Schöpfungen großer Meister auf den Luftwellen zu uns dringen, wollen sie mit bewußter Sammlung aufgenommen werden. Auch die Erwachsenen erzieht der Rundfunk zum achtsamen Hören, zur Selbstkritik und Bescheidung. Weder haben hier gar nichts zu melden; denn niemand vernimmt ihre geistreichen Zwischenrufe.

Mit Recht ist ein wesentlicher Nutzen der Motorisierung darin erblickt worden, daß sie die Entfernungen zu abgelegenen Orten oder Landgemeinden schnell überbrückt. Nach der ständigen Verbesserung des anderen technischen Wunderes, des unsichtbaren Leitungsnetzes lösen die Schallwellen bis hinauf zu einsamen Berghäusern und an den Strand des Fischerdorfes. Auch ihre Bewohner vernahmen durch die Stille der Natur als Erlebnis der Gemeinschaft, was gegenwärtig das ganze Volk bewegt, von altem Erbgut des Heimat- und Nachbargutes in Brauch und Lied, Erlebnis und Gedichtem wiederaufzuleben und wie reich zu allen Zeiten Deutschland an schöpferischem Geist und Gemüt gewesen ist. Der Strom der Naturkraft, eingekappt von erfinderischem Verstand, wirkt so überaus als ein Kraftstrom kultureller Bereicherung und lauterer Gefühlswerte.

Nach sieht das Land gegenüber der Stadt in der Nutzung dieses Volksgutes zurück. Aber häuerliche Väter haben eindringlich darauf hingewiesen, wieviel Anregendes und Unterhaltendes der Rundfunk für den dörflichen Feierabend bringt und wie auch für das Tagewort von Mann und Frau sich mancherlei Belehrung, dieser und jener Wirt schöpfen läßt, der ihrer Wirtschaft fröhmt. So wird die häuerliche Hörerschaft immer mehr verhärtet. Im Rundfunk gibt es ja heute keine einseitige Bevorzugung großstädtischer Ansprüche und Standpunkte mehr. Dorf, kleine und größere Stadt sind auch hier nicht nur technisch, sondern vor allem blutverwandtschaftlich gleichgeschaltet. Zudem der Rundfunk aus Meisterwerkstätten einer Kreisstadt, der Landgewinnung des Arbeitsdienstes zu neuen Dorfschichten ebenso lebendig zu erzählen weiß wie vom Pulschlage der Hauptstadt, trägt er dazu bei, daß in unserem Vaterlande einer das Wissen des anderen verstehen und würdigen lernt. Es kommt ja allen zugute, was in Stichproben deutschen Schaffens bald von hier, bald von dort uns anspricht.

Deutsche wohnen nicht nur im Reich, auch in fernem Ländern spricht, denkt und fühlt man deutsch. Diesen Deutschen auf fernere Erde senden Kurzwellen und Nichtstrahlende die Größe der Heimat, bestärken im Festhalten an deutscher Art, Sprache und Sitte unabhängiger von Raum und Entfernung und unablässiger, als dies früher je möglich war. Auch Angehörige fremder Nationen können unverfälschter als auf anderen Wegen erfahren, was das deutsche Volk und seine Führung will, wie es auf würdige und freudige Lebenshaltung zielt. So dient die Sprache des Reiches dem Frieden der Völker.

Eine so beflügelte Leistung in die Weite und Tiefe begnügt sich nicht mit dem schon Erreichten, wie es jetzt die Berliner Ausstellung ihren Besuchern vielfach zeigt. Dem Fernhören wird sich mit entsprechenden Mitteln allmählich das Fernsehen zugesellen, so, wie umgekehrt der stumme Film sich zum Tonfilm wandelte. Auch in dieser Ergänzung kulturentzweckender Leistungsfähigkeit steht Deutschland mit an der Spitze der Nationen. Jeder technische Fortschritt soll immer wieder dem Volke den Weg weisen zum gemeinsamen Besten dienen, und alle Mitarbeiter des deutschen Fortschritts werden weiterhin als verantwortliche Betreuer eines allumfassenden Volksgutes und kulturellen Kraftstromes diesem Leitstern folgen.

Pioniere des Volkstums im Auslande.

Dr. Goebbels Abschied von Venedig.

Reichsminister Dr. Goebbels ist von seinem Besuch in Venedig wieder zurückgekehrt. Dr. Goebbels, der Gast des italienischen Propagandaministers Alfieri war, verabschiedete sich vor Antritt seines Rückfluges mit seiner Gattin herzlich von seinem Gastgeber, der ihn auf den Flugplatz begleitete.

Vor seiner Rückreise empfing Minister Dr. Goebbels eine Abordnung der deutschen Kolonie und richtete an die auslandsdeutschen Volksgenossen einige Worte. Dr. Goebbels gab der Uebergangung Ausdruck, daß sein privater Besuch in Venedig dazu beigetragen habe, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Italien noch enger zu gestalten.

Diese Tatsache sei gerade für die in Italien lebenden Reichsdeutschen von großer Bedeutung, da die freundschaftliche Verbundenheit beider Länder ihren Aufenthalt im Vergleich zu einigen anderen Ländern so angenehm gestalte. Der Auslandsdeutsche, so fuhr Dr. Goebbels fort, muß sich auf vorgehobenem Posten als Pionier seines Volkstums bewähren. Diese Aufgabe ist nicht immer leicht in Ländern, mit denen das Heimatland Gegendnisse hat.

Dr. Goebbels kam dann auf den Wandel zu sprechen, der sich in der Einstellung der Heimat den Volksgenossen im Auslande gegenüber vollzogen habe. Die Geschichte habe bewiesen, daß die Weltvölker nicht zuletzt dadurch groß und hart geworden seien, weil sie jeden einzelnen ihrer Angehörigen, ob hoch oder niedrig, arm oder reich, als zum Volkstum gehörig und daher äußerst wertvoll für ihr Volk betrachteten. Dieses Gefühl habe früher in Deutschland sowohl in der Heimat als auch bei den Deutschen im Auslande gefehlt.

Reichsminister Dr. Goebbels wies die Auslandsdeutschen darauf hin, daß gerade in diesen Tagen durch Entsendung deutscher Kriegsschiffe nach Spanien zum Schutze der Reichsangehörigen dieser gewaltige Wandel aller Welt sichtbar zum Ausdruck gekommen sei.

Was wäre wohl aus unseren braven Landsleuten geworden, so rief Dr. Goebbels aus, wenn wir sie dem roten Mob schimplos preisgegeben und nicht einen Teil der deutschen Kriegsschiffe an die spanische Küste geworfen hätten mit dem für alle Welt deutschen Befehl, Leben, Ehre und Eigentum der Deutschen zu schützen? Diese Sprache hat die ganze Welt verstanden.

Der Reichsminister schloß mit dem Appell an die Auslandsdeutschen, sich stets als die von der Heimat betreuten unvergessenen Angehörigen des wiedererwachenden deutschen Volkes zu fühlen.

Weim Passieren der italienischen Grenze sandte Dr. Goebbels an den italienischen Staatschef Mussolini und an den italienischen Propagandaminister Alfieri Funktelegramme, in denen er für den herzlichen Empfang in Italien dankte. In dem Telegramm an Mussolini heißt es u. a.:

„Ich bin von dem so herzlichen Empfang in Venedig durch Behörden und Bevölkerung tief gerührt und spreche

mit meiner Frau dafür Euer Ergebenste meine herzlichste Dankbarkeit aus. Ich fühle mich glücklich, mit meinem Kollegen Alfieri die so wohlthuende Uebereinkommung unserer Gedanken schärfen zu haben.“

Kanalfest zu Ehren von Dr. Goebbels

Am letzten Abend seines Aufenthalts in Venedig warteten die italienischen Gastgeber für Reichsminister Dr. Goebbels und seine Frau mit einer ganz besonderen Ueberraschung auf. Als außergewöhnliche Ehrung für den deutschen Gast war das zweimal jährlich stattfindende traditionelle Große Kanalfest angelegt worden. Reichsminister Dr. Goebbels war mit seiner Begleitung im Hause des Grafen Volpi, des Präsidenten der Biennale, Zeuge dieses echt venezianischen Festes, das in seiner erhabenen Schönheit nur in der Inselstadt der Kanäle und Paläste möglich ist.

Unmittelbar vor seiner Heimreise hatte Reichsminister Dr. Goebbels dem eig. der Bezirks- und Ortsleitung Venedig der faschistischen Partei gemeinsam mit Propagandaminister Alfieri einen Besuch ab. Dr. Goebbels ließ sich besonders über das System des Kartellwesens und der Gliederung der faschistischen Partei unterrichten und fand Worte ehrender Anerkennung für die klare und praktische Organisation der Parteiarbeit.



Dr. Goebbels in Venedig. (Eberl-Wilderdienst - M.)

Deutsche Botschaft nach Alicante verlegt

Die Madrider Regierung versagte ausreichenden Schutz.

Amlich wird mitgeteilt: Nachdem die Angehörigen der deutschen Kolonie in Madrid, deren Sicherheit durch die Entwicklung der dortigen Zustände auf das schwerste bedroht war, während der letzten Woche nach der Heimat zurückbeordert worden sind, ist nunmehr auch die Deutsche Botschaft von Madrid verlegt und bis auf weiteres in der Küstenstadt Alicante eingetragt worden. Diese Maßnahme hat sich als notwendig erwiesen, da die Madrider Regierung trotz wiederholter Vorstellungen des deutschen Geschäftsträgers der Botschaft den ausreichenden Schutz verweigert hat.

Die Verlegung der deutschen Botschaft aus Madrid war durch die Entwicklung der Dinge bedingt. Der rote Terror in der spanischen Hauptstadt nimmt mit jedem Tag weiter zu. Der Anarchismus regiert, und die Madrider Regierung ist nicht mehr Herr der Lage. Nachdem also die Madrider deutsche Kolonie in Sicherheit ist, bestand für die Botschaft kein Grund mehr, länger in der roten Hölle zu bleiben. Die Regierung hat den ausreichenden Schutz verweigert. Die realen Vorkämpfer, die früher den Schutz der Botschaft ausübten, sind zurückgezogen und durch rote Miliz ersetzt worden. Und diese rote Truppe bietet nicht die Gewähr der Sicherheit, einmal weil sie nicht ordnungsmäßig bewaffnet ist und weil sie schließlich auch kaum ein persönliches Interesse daran hat, die deutsche Botschaft vor etwaigen Angriffen ihrer roten Kumpane zu schützen. Die Verlegung der Botschaft nach Alicante entsprang also einer Zwangslage.

Im übrigen hat eine ganze Reihe von Staaten ihre diplomatischen Vertretungen aus Madrid zurückgezogen. Die englische, französische und die argentinische Botschaft z. B. befinden sich seit Beginn der Revolte in der französischen Grenzstadt Hendaye und verspüren auch keine Lust, sich nach Madrid zu begeben. Die Wahl von Alicante als Sitz der deutschen Botschaft ist wohl damit zu erklären, daß die deutsche diplomatische Vertretung durch die dort liegenden deutschen Kriegsschiffe einen sicheren Schutz findet.

Die noch in Madrid zurückgebliebenen Deutschen haben das auf eigene Verantwortung getan. Sie sind